



Frankfurter Allgemeine Zeitung

Printausgabe vom 12.09.2006

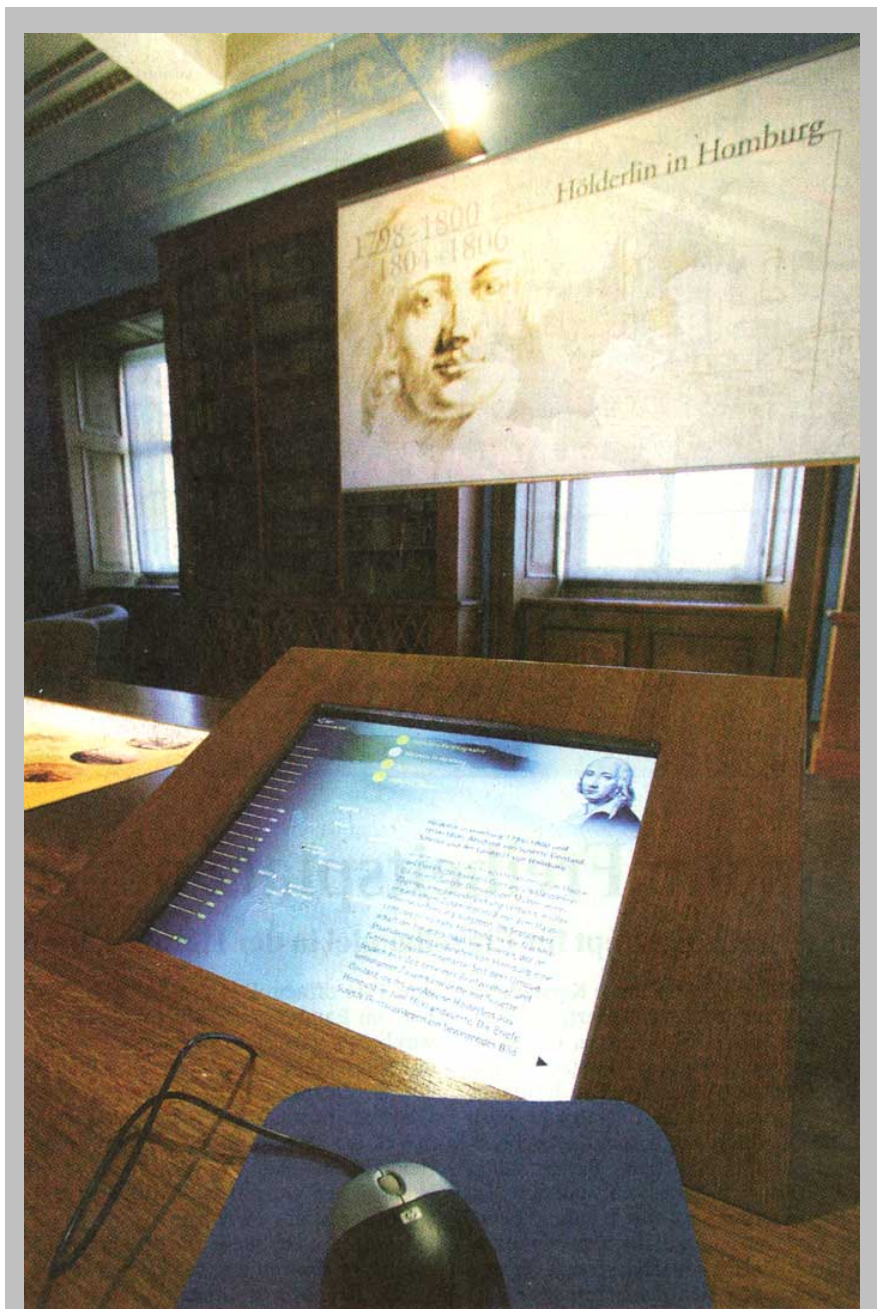
Wir danken der Frankfurter Allgemeinen Zeitung,
diesen Artikel in www.kuratorium-schlosskirche.de zur Verfügung stellen zu dürfen.

Maus und Monitor für Brot und Wein

Hölderlin zum Klicken oder traditionell zum Blättern: Dauerausstellung im Bad Homburger Schloß eröffnet

bie. BAD HOMBURG. Der Besucher hört Stimmen. Von allen Seiten dringen sie auf ihn ein, hinter dem engmaschigen Drahtgeflecht schwer zu orten. Wie die Windung eines Schneckenhauses zieht ihn die silbrig glänzende Wand nach innen. Doch dann ist es für den Ausstellungsbesucher nur eine halbe Drehung nach links, und er sieht sogleich den Ausgang des merkwürdigen Gebildes. Friedrich Hölderlin fand den Weg aus dem Wahnsinn nicht mehr, für den die übermannshohe Stellwand mit den Lautsprechern Sinnbild sein soll. Er wurde abgeholt, in einen Wagen verfrachtet und in die Autenriethsche Klinik nach Tübingen gebracht. Der Dichter wehrte sich heftig, wie die Landgräfin notierte. Er schrie, versuchte sich aus dem Wagen zu stürzen und kratzte dem für ihn verantwortlichen Mann mit seinen langen Fingernägeln das Gesicht blutig.

Genau 200 Jahre ist es her, daß sich dieses dramatische Geschehen in Bad Homburg abgespielt hat. Eine neue Ausstellung im Landgräflichen Schloß ruft seit gestern die Erinnerung an



Ein Bildschirm, diskret in Eichenholz gefaßt Foto Dieter Rüchel

abgespielt hat. Eine neue Ausstellung im Landgräflichen Schloß ruft seit gestern die Erinnerung an

diesen weit zurückliegenden 11. September wach. 200 Jahre nach seinem gewaltsamen Abtransport ist Hölderlin zurückgekehrt. Denn die Stadt vergibt zwar jedes Jahr einen Hölderlinpreis und verwahrt auch Archivalien im Gotischen Haus, doch ein Ort der leicht greifbaren Information über Werk und Leben des Dichters fehlte bisher. Im Bibliotheksflügel des Landgräflichen Schlosses ist jetzt ein passender gefunden worden, wie Karl Weber meint, Direktor der Verwaltung der Schlösser und Gärten in Hessen. Auch wenn sich die Bibliothek erst seit 1834 in den heutigen Räumen befindet und zuvor in einem anderen Teil des Schlosses untergebracht war. Schließlich war Hölderlin bei seinem zweiten Aufenthalt in Homburg von 1804 bis 1806 formell als Bibliothekar angestellt - wobei sein Freund Isaak von Sinclair und nicht der finanziell klamme Landgraf Friedrich V. Ludwig die Gehaltszahlung übernahm. Erfüllen konnte der Dichter die Aufgabe zu jenem Zeitpunkt schon nicht mehr.

Angeregt hatte die Ausstellung das Kuratorium Bad Homburger Schloßkirche, das mit 50 000 Euro auch einen erheblichen Teil der Kosten von insgesamt 120 000 Euro übernommen hat. Den Rest trägt die Schloßserverwaltung und damit das Land Hessen. Doch nicht nur das eher sperrige Werk des Dichters stellte die Ausstellungsmacher vor Herausforderungen. „Was soll man zeigen, wenn die mittellos gestorbene Hauptperson weder Schreibtisch noch Mantel hinterlassen hat?“ sagte Weber. Deshalb habe man einen Beirat einberufen, dem neben einem Vertreter des Kuratoriums Gerwig Epkes, Literaturredakteur beim Südwestrundfunk, und der Hölderlin-Experte Professor Jochen Schmidt angehört hätten. Hilfe für die Gestaltung habe man sich beim Fachbereich Design, Informatik und Medien der Fachhochschule Wiesbaden unter Leitung von Claudia Aymar geholt.

Die Ausstellung ist dienstags bis sonntags von 9 bis 17 Uhr geöffnet und kann im Rahmen einer Schloßführung oder unabhängig davon besucht werden.

Das Ergebnis ist eine multimediale Begegnung mit Hölderlin. An sechs Stationen lassen sich sein Werdegang und die Zeitumstände, sein „philosophischer Kosmos“, seine unglückliche Liebe zur Frankfurter Bankiersgattin Susette Gontard, die Hölderlin vor allem bei seinem ersten Homburg-Aufenthalt von 1798 bis 1800 noch immer bewegte, seine Lyrik, sein großer Briefroman „Hyperion“ und schließlich seine Krankheit, wohl paranoide Schizophrenie, am Computerbildschirm erkunden. Das mag zwar gelegentlich zur Verkürzung zwingen, wenn die Philosophen Platon oder Fichte per Mausclick auf zwei Seiten abgehandelt werden, wie der hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts (CDU), bei der Eröffnung bemerkte. Doch es gehe dabei natürlich nur um einen Einstieg ins Thema, der in diesem Fall auch junge Leute ansprechen solle.

Auf einem Fernseher ist ein von dem Filmemacher Rolf Pflücke mit Micaela Lämmle eigens produzierter Film über Hölderlins „Schicksalsjahre in Homburg“ zu sehen. Zusammen mit einem Hörspiel kann der Film auf DVD erworben werden. Wer Texte lieber gedruckt liest, findet neben den Bildschirmen auch eine Buchversion der Informationen auf festem Papier. Ende des Jahres soll, gewissermaßen als erweiterter Katalog, ein Taschenbuch von Professor Schmidt zum Thema erscheinen. Im Detail zeigt die Ausstellung das Bemühen, ihrer historischen Umgebung gerecht zu werden. Statt ihr Plastik zu zeigen, stecken die Monitore in eigens angefertigten Verkleidungen aus Eiche, die zu den Bücherregalen der Bibliothek passen. Die Schau sei vorerst zeitlich nicht befristet, sagte Weber. Die Installationen ließen sich aber auch leicht entfernen.

Dem Kuratorium Schloßkirche gehen unterdessen die Ideen nicht aus. Mit Heinrich von Kleists „Prinz von Homburg“ warte schließlich noch eine weitere literarische Gestalt auf ihre Würdigung, deutete der Vorsitzende Kai Mathieu an.